



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

**Inland.**

Posen, den 15. Okt. Vom heitersten Wetter begünstigt wurde das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs heute in unserer Stadt auf das Feierlichste begangen. Schon am gestrigen Abend um 6 Uhr wurde das schöne Fest durch einen feierlichen Aktus in der Königl. Luifenschule eingeleitet; später war ein zahlreich besuchter Festball im Casino und um 9 Uhr großer Zapfenstreich. Heute früh um 8 Uhr hatte eine Schulfeierlichkeit in der großen Aula des Marien-Gymnasiums statt; um 9 Uhr war große Parade, wobei unter Kanonendonner ein dreifaches Hurrah dem besten der Könige ausgebracht wurde. Um 10 Uhr war feierlicher Gottesdienst, sowohl im Dome als in der Garnison-Kirche, und um 12 Uhr ein feierlicher Aktus in dem schön geschmückten großen Hörsaale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums. Mittags waren im Casino, in der Loge und anderen Ressourcen-Lokalen Fest-Diners, wobei überall unter Trompetenschall und donnerndem Jubel Toaste auf das Wohl des allgeliebten Monarchen ausgebracht wurden. Abends waren in der Loge und an anderen Orten Fest-Bälle veranstaltet und eine Illumination schloß das schöne Fest.

(Folgen der Vermählung Montpensier's.) Es giebt zwei Arten politischer Kriege: Krieg zwischen Nationen und Krieg zwischen Kabinetten. Der Krieg zwischen Nationen wird mit Armeen und Flotten geführt: der Kampf setzt alle Streitkräfte der sich befehdenden Theile in Bewegung; der Sieg fällt dem Stärkern zu; der Schwächere muß sich den Bedingungen fügen, die ihm der glückliche Gegner auflegt. Der Krieg zwischen Kabinetten wird durch Diplomatie und Intrigue geführt. Man bedient sich der Noten, statt der Kanonen; man sucht dem Feinde Verlegenheiten zu wecken; man geht darauf aus, ihn zu kompromittiren, sei es im Innern des eignen Landes, sei es in den Beziehungen zu der Fremde; man stellt ihm Fallen; man bemüht sich, ihn zu demüthigen; man zerstört seinen Kredit, sein Ansehen, seinen Einfluß, läßt ihm aber bei dem Allem keinen Grund zur Beschwerde; man bleibt in seinem Recht; man beobachtet sogar die äußern Formen scheinbar wohlgeneigter Gesinnung. Mittelfst des diplomatischen Kriegs mag man den Feind eben so sicher, als durch den militärischen Krieg, erreichen, schwächen, aufreiben. In der That ist der diplomatische Krieg heute der einzig mögliche; er fordert keine finanzielle Anstrengung, läßt die im Frieden aufgetretenen Interessen unbenachtheiligt, und kann ohne Zuthun der Legislaturen geführt werden: er hängt nicht ab vom Gesetz der Majoritäten. Niemand glaubt in Frankreich oder in England an einen militärischen Krieg um der Spanischen Heirathen willen. Dagegen glaubt wohl jedermann dies- und jenseits des Kanals an einen diplomatischen Krieg des Cabinets Palmerston gegen das Cabinet Guizot. Die beiden Regierungen sind seit dem 29. August 1846 im diplomatischen Kriegszustand. England wird die Französischen Flotten nicht angreifen, die Französischen Häfen nicht blockiren; aber es wird die Französische Regierung die Wirkungen seines Unwillens an hundert Orten, in tausend Verhältnissen empfinden lassen. Hierauf werden sich vorerst die Folgen der Heirath Montpensier's beschränken. Der „Constitutionel“, das Organ des Herrn Thiers, hält den Augenblick für geeignet, eine Art Manifest der dynastischen Opposition zur Würdigung der Politik des Ministeriums vom 29. Oktober 1840 ausgehen zu lassen. Die feste Stütze des „Systems“, das „herzliche Einvernehmen“, ist gefallen; der nächste parlamentarische Feldzug wird darum auf einem ganz neuen Terrain vor sich gehen.

Berlin. Nach einem Beschlusse der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung sollen nunmehr alle diejenigen, welche dreimal hintereinander ohne Entschuldigungsgründe bei den Stadtverordneten-Wahlen ausgeblieben sind, zwar nicht zu einer höheren Besteuerung herangezogen, aber auf 6 Jahre mit dem Verluste des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung, gestraft werden. — Auf dem hiesigen Königl. Landgerichte werden ebenfalls Einrichtungen zu einem öffentlichen gerichtlichen Verfahren vorbereitet, welche an Räumlichkeit und Eleganz diejenigen des Criminalgerichts noch übertreffen. Man vermuthet, daß dort

zunächst die Verhandlungen wegen der politischen Polnischen Gefangenen werden vorgenommen werden, nachdem das neue Gefangenhaus in Moabit zur Aufnahme derselben in sanitätsgerichtlicher Rücksicht für nicht geeignet befunden worden ist und eine Translokation nach der Hausvoigtei hat veranstaltet werden müssen.

— Das von der hiesigen Engl. Gas-Compagnie neulich erlassene Rundschreiben, wodurch sie sich verpflichtet, den Privatabnehmern ihres Gases immer 5 pSt. niedrigere Preise zu stellen, als die Städtische Gas-Anstalt, hat in der Stadtverordneten-Versammlung die Frage angeregt, ob nicht von Seiten der städtischen Anstalt eine ähnliche Erklärung an die Bürger zu erlassen sei, und ob es auf diesem Wege nicht dahin kommen müßte, daß den Privatabnehmern von Gas dasselbe nicht bloß umsonst geliefert, sondern ihnen auch noch Geld dazu gegeben werden würde. Zugleich ist aber auch ein allerdings zweckentsprechendes Mittel in Vorschlag gebracht, um aus unsern halb lächerlichen halb gefährlichen Streite der Concurrenz herauszukommen, indem man nämlich die auf sehr niedrige Preise herabgedrückten Privatgasflammen mit einer Städtischen Steuer belegte, und daraus die Mittel zöge, die weitere Concurrenz mit der Engl. Compagnie zu bestreiten. Die Ausgaben und Einnahmen des städtischen Haushaltes für das laufende Jahr sind auf circa 2 Millionen Thlr. veranschlagt, also etwa  $\frac{1}{2}$  Million Thlr. mehr als im letzten Jahre, was mit Rücksicht auf die Einrichtung der städtischen Gasbeleuchtung nicht sehr beträchtlich erscheint, falls man nicht bedeutende Ausgaben für diesen Zweck auf den Etat des nächstfolgenden Jahres bringen sollte. Die Schuldenlast unserer Kommune hat sich durch die erwähnte Einrichtung etwa um  $1\frac{1}{2}$  Mill. Thlr. vermehrt, wobei aber zu bemerken ist, daß solche Schulden für gemeinnützige Anstalten, welche sich verzinsen und auch die Möglichkeit der Amortisation in sich tragen, in ihrer Aktivität kaum drückend erscheinen können.

Das Urtheil gegen die Landwehrleute des Kölner Bataillons, welche bei der Frühjahrsübung mit dem Major v. Garrelts in Konflikt geriethen, ist von dem Generalkommando bestätigt zurückgekommen, aber noch nicht publicirt worden. So viel verlautet, ist dasselbe jedoch nicht so hart abgefaßt, als früher vermuthet wurde. Fünf der Angeklagten sollen freigesprochen, sechs dagegen zu 6 Wochen Arrest verurtheilt sein. Der General-Lieutenant v. Kanitz soll nun dieses Urtheil dem Kriegsministerium mit dem Antrag eingereicht haben, die Verurtheilten ebenfalls freizusprechen, da ihr Vergehen gegen v. Garrelts füglich nicht als Widersetzlichkeit im Dienste, sondern als jugendliche Unbedachtsamkeit zu betrachten sei.

Düsseldorf den 9. Okt. Die wegen Gelddiebstahls zur Untersuchung gezogene Frau eines hiesigen K. Beamten hat in der vorigen Woche ihr Urtheil, welches auf einjährige Zuchthausstrafe lautete, empfangen. Das öffentliche Ministerium hat auf eine Strafe von zwei Jahren angetragen. Die Verhandlungen fanden zwar öffentlich statt, aber nur vor einem sehr wenig zahlreichen Publikum, was darin seinen Grund hatte, daß die Sache an einem ungewöhnlichen Tage und zu ungewöhnlicher Stunde zur Entscheidung gebracht wurde. Viele Neugierige wurden dadurch um ein lange gehofftes Schauspiel gebracht; im Allgemeinen weiß man indessen die darum sich aussprechende Rücksicht gegen den tiefgebeugten, allgemein geachteten Gatten nach Gebühr zu erkennen.

Kreuznach. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz traf am 6. Oktober hier ein und nahm ihr Absteige-Quartier im dortigen neuen Kurhause.

**Ausland.**

**Deutschland.**

Holstein. Wie ein von dem Alt. Merk. mitgetheiltes Schreiben aus Rendsburg meldet, wird, auf Allerhöchsten Befehl, die Stärke der dortigen Garnison für das nächste Jahr verdoppelt werden.

Braunschweig den 10. Oktbr. Heute wurde die nachstehende Herzogliche Verfügung vom 8. d. M. bekannt gemacht: „Da der Preis des Roggens in dem diesseitigen Weser-Leine-Distrikt diejenige Höhe erreicht hat, bei deren Eintritt nach den im Zoll-Vereine bestehenden Verabredungen die einzelnen Vereinstaaaten zum Erlasse des Eingangszolles für Getreide und Hülsenfrüchte berech-



tigt sind, so wollen Wir hiermit verordnen, daß von jetzt an und bis auf Weiteres in dem Weser-Leine-Distrikte und in den demselben angeschlossenen Königlich Hannoverischen Gebietstheilen, nämlich dem Amte Bolle und der Stadt Bodenwerder, der Eingangszoll von Getreide und Hülsenfrüchten nicht erhoben werden soll." — (Der bezeichnete Distrikt umfaßt hauptsächlich den Kreis Holzminden, worin die Aemter: Holzminden, Eschershausen, Stadtböndorf, Ottenstein u. s. w.; der aufgehobene Vereins-Eingangszoll beträgt 5 Sgr. (4 gGr.) pr. Scheffel.)

München. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Oskar von Schweden trafen am 6. Okt. hier ein, stiegen im Herzoglich Leuchtenbergischen Palais ab und werden etwa drei Wochen in der Stadt verweilen.

Wie der Kölnischen Zeitung aus Nürnberg vom 8. Okt. geschrieben wird, soll dem Bairischen Zeitungswesen eine bedeutende Reform im nächsten Jahre bevorstehen, wonach nämlich die Concessionen der meisten Bairischen Journale eingezogen, dagegen eine größere Staatszeitung gegründet werden soll.

In einem dem Nürnberger Correspondenten zugehenden Schreiben aus Kiel heißt es: „Die Diplomatie ist unstreitig längst zu der Ueberzeugung gelangt, um wie viel besser es ist, Unruhen vorzubeugen als sie zu unterdrücken, und jenes geschähe vielleicht, wie schon früher bemerkt worden, am besten dadurch, wenn Kendsburg zur Deutschen Bundesfestung erklärt oder wenigstens vorläufig von Deutschen Bundesstruppen besetzt würde. Es wäre dies eine Maßregel, welche direkt weder gegen die Dänische Regierung noch gegen die Schleswig-Holsteinische Bevölkerung gerichtet wäre — nur bestimmt, jeder Reibung zwischen der Dänischen und Deutschen Bevölkerung desto sicherer zu begegnen. Man versichert, daß ein Deutscher Monarch, der wohl am wenigsten in dem Ruße steht, demagogischen Bestrebungen Vorschub zu leisten, diese Maßregel vorgeschlagen haben soll.“

Der Nürnberger Kurier schreibt von der Italienischen Gränze vom 2. Okt.: „Mit großer Spannung sieht man dem Rundschreiben entgegen, welches der Papst demnächst an sämtliche Bischöfe der Christenheit zu erlassen gedenkt. Wenn nicht alle Erscheinungen trügen, so wird dasselbe sich zwar innerhalb der streng kirchlichen Richtung bewegen, aber doch zu gleicher Zeit einen milden, versöhnlichen Charakter an sich tragen. Pius IX. hat seine Zeit zu wohl begriffen, als daß ihm entgehen könnte, wie jedes barsche Eingreifen, weit entfernt, den beabsichtigten Erfolg zu erzielen, nur dazu dienen kann, den entgegengesetzten Bestrebungen eine Waffe in die Hand zu geben. So erwartet man auch in Bezug auf die gemischten Ehen die Anwendung einer möglichst milden Praxis.“

#### Frankreich.

Paris den 10. Oktober. Ein schmerzlicher Anlaß hatte gestern Mittags eine ausgezeichnete Versammlung in den Salons des Königlich Preussischen Gesandtschafts-Hotels vereinigt. Alle hier anwesenden Mitglieder des ganzen diplomatischen Corps, die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts und zahlreiche andere Männer der höchsten Kreise der Hauptstadt hatten sich eingefunden, um der Trauer-Ceremonie des Begräbnisses der so plötzlich noch in ihren besten Jahren verstorbenen Baronin von Arnim, Gemahlin des Königlich Preussischen bevollmächtigten Ministers am Französischen Hofe, beizuwohnen. Der Zug ging zuerst nach der evangelischen Kirche Augsburgischer Konfession, in der Rue Chauchat, wo die Todtengebete verrichtet wurden und der Pastor Valette die Trauerrede hielt, und von da nach dem Friedhofe der Gemeinde Montmartre, wo die Leiche der Verbliebenen künftig ruhen wird. Der Schmerz über den herben Verlust, der den hochgeehrten Herrn Gesandten heimgesucht hat, wird um so lebhafter allgemein getheilt, je ausgezeichnete die Eigenschaften des Geistes und Gemüthes waren, welche die Verstorbene im Leben schmückten.

Im Journal des Débats liest man: „Die Morning Chronicle will es nicht wahr haben, daß Herr Bulwer jeden Antheil an den durch Englische Correspondenzen über die Königin von Spanien, die Königin Christine und den Französischen Botschafter zu Madrid verbreiteten verleumderischen Gerüchten desavouirt habe. Wenn wir uns nicht irren, so war es eine andere englische Zeitung, welche zuerst gewisse standalöse Erzählungen von nächtlichen Orgien, deren Schauplatz der Palast von Madrid gewesen sein sollte, verbreitet hatte. Warum übernimmt denn nun die Morning Chronicle die Vertheidigung ihrer Kollegin? Ist diese nicht stark genug, sich selbst zu rechtfertigen? Wenn sie es nicht thut, so hat sie wahrscheinlich gute Gründe dazu. Was uns betrifft, so glauben wir nochmals versichern zu können, daß der Englische Gesandte zu Madrid ganz aus freien Stücken sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, in Englischen Blättern so beleidigende Angriffe auf die königliche Familie von Spanien und auf den Repräsentanten einer verbündeten Regierung zu finden. Dieses Zeugniß ist unsererseits durchaus uneigennützig. Jene Diatriben haben in Spanien einen solchen Eindruck gemacht, daß es in unserem Vortheil liegen könnte, sie auf eine amtliche Quelle zurückführen zu lassen. Welcher politische Meinungs-Zwiespalt uns aber auch von Herrn Bulwer trennen mag, so wollen wir doch lieber seinem Privat-Charakter wie seinem Charakter als Staatsmann die Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche die Zeitungen seines Landes ihm versagen, und wir sind überzeugt, daß er fern davon sein wird, uns deshalb einen Vorwurf zu machen.“

Heute theilt dasselbe Blatt die telegraphische Depesche mit, welche der Regierung über die Ankunft der Französischen Prinzen in Madrid aus Bayonne vom 7. Oktober zugegangen; sie lautet: „Am 5. um 4 Uhr Abends waren die Prinzen zu Aranda de Douro, wo sie mit Enthusiasmus empfangen wurden. Bei

ihrer Abreise von Burgos hatte eine unermessliche Volksmenge sie mit ihrem Zuruf begrüßt; auf dem ganzen Wege ihrer Reise zeigten die Einwohner eine große Begeisterung. Ihre königlichen Hoheiten hielten gestern um 6 Uhr unter allgemeinem Enthusiasmus ihren Einzug in Madrid.“

Die France meldet in ihrem heutigen Blatt: „Wir sind im Stande, aufs förmlichste anzuzeigen, daß von Paris ausgehende diplomatische Erklärungen den Großmächten mitgetheilt worden sind, welche die früheren Bürgschaften dafür, daß die Kronen Spaniens und Frankreichs niemals auf einem und demselben Haupte vereinigt werden können, bekräftigen und neue hinzufügen. Es fragt sich nur, ob diese Erklärung als genügend betrachtet werden oder ob England dabei beharren wird, eine Erneuerung der in dem Vertrag von Utrecht geschenehen Verzichtleistung zu fordern, insofern es die aus der Heirath des Herzogs von Montpensier und der Infantin Donna Luisa von Spanien etwa hervorgehenden Kinder betrifft.“

Die ganze Spanische Post ist heut ausgeblieben. Dagegen hat man auf außerordentlichem Wege noch diesen Nachmittag Nachrichten aus der Hauptstadt Spaniens vom 4. d. erhalten, welche zwar noch nicht die Ankunft der Französischen Prinzen daselbst melden, aber versichern, daß der Empfang, den sie finden würden, äußerst glänzend sein werde. Indes hatten die der Verheirathung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier feindselig gesinnten Parteien wirklich den Plan gefaßt, Manifestationen in diesem Sinne beim Einzuge der Prinzen zu machen und selbst die Ruhe zu stören. Allein es scheint, daß die Behörden davon unterrichtet wurden und daher ihre Maßregeln so gut treffen konnten, daß schon am 4. die Ueberzeugung allgemein geworden war, man werde von der Ausführung der gedachten Pläne von Seiten der Mißvergünstigten absehen. An alle Behörden längs des ganzen ausgedehnten Küstenstrichs von Spanien hatte die Regierung die schärfsten Befehle ergehen lassen, die strengste Wachsamkeit zu üben und sich jedem Versuche, den Cabrebra etwa machen sollte, auf irgend einem Punkte zu lauden, mit aller Kraft zu widersetzen. Dasselbe gilt von jedem Versuche irgend eines anderen Feindes der Regierung, welches auch sein Name oder sein Rang wäre. Man erkennt aus dem Wortlaute des bezüglichen Reskripts leicht, daß dasselbe außer dem General Cabrera und den anderen karlistischen Generalen vorzüglich auch den Grafen von Montemolin selbst im Auge hat. Noch war zu Madrid der Tag für die feierliche Trauungs-Ceremonie der Königin und der Infantin nicht offiziell bekannt gemacht worden; aber nicht der geringste Zweifel bestand, daß es beim 10. Oktober, der schon seit langer Zeit dazu festgesetzt war, sein Verbleiben haben werde. Wie man vernimmt, wollten die beiden neuvermählten Paare unmittelbar nach der Trauung sich nach dem Escorial und nach Aranjuez begeben, wenn nicht der schwerlich zu erwartende Eintritt schlimmen Wetters der Ausführung dieses Vorhabens hinderlich in den Weg treten sollte. Die Abreise des Herzogs von Montpensier und seiner Gemahlin von Madrid nach Paris zurück, glaubte man, werde etwa am 14. oder 15. stattfinden, so daß sie wohl am 17. oder 18. in Bayonne und Pau eintreffen könnten.

Die Französischen Blätter bringen täglich neue Nachrichten von Verhaftungen u. s. w. der Spanischen Karlisten, die man in vielen Fällen rücksichtslos wie gemeine Verbrecher behandelt.

Das Pariser Journal l'Esprit public zeigte vor Kurzem an, daß das Cabinet der Tuilerien bis zum 27. August mit dem Grafen Montemolin unterhandelt habe. Es habe ihm seinen Beistand angeboten, um ihm zur Hand der Königin Isabella behülflich zu sein, mit dem Beding, daß er die Rechte der Königin anerkenne und in die Verbindung der Prinzessin Luise mit dem Herzog von Montpensier willige. Graf Montemolin verwarf diese Anträge. Ein Correspondent der Times bemerkt hierzu: der Esprit public soll gut unterrichtet gewesen sein, und man versichert uns, daß Lord Palmerston in diesem Augenblick in Besitz von Dokumenten ist, welche die Wahrheit der vom Pariser Blatte gemeldeten Thatsache außer Zweifel setzen.

Aus Madrid, den 4. Okt., wird geschrieben, Herr Bulwer gehe mit Herrn Salamanca und einigen andern Freunden nach Aranjuez, um nicht bei den Heirathsfestlichkeiten in der Hauptstadt zugegen zu sein.

#### Großbritannien und Irland.

London den 8. Okt. Vorgestern Nachmittag wurde Sir G. Carral mit 1653 Stimmen für das nächste Jahr zum Lord-Mayor von London gewählt. Sein Hauptmitbewerber, der bekannte Alderman Wood, erhielt nur 9 Stimmen weniger, und würde höchst wahrscheinlich gesiegt haben, wenn nicht noch am letzten Wahltag die Times, deren Einfluß in der City bekanntlich sehr groß ist, mit schweren Beschuldigungen gegen seine Moralität in Geldsachen aufgetreten wären. Gegen den Lord-Mayor von London dürfe, wie gegen Cäsar's Weib, auch nicht der leiseste Verdacht gehegt werden.

Die Nachrichten aus Irland lauten noch immer ungünstig. In Castleconnell, in der Grafschaft Limerick, war am letzten Sonntag das Volk durch die Noth so aufgeregt, daß es Angriffe gegen die Ordnung haltenden Polizei-Mannschaften machte. Eine Abtheilung des 88ten Regiments, welche zufällig durch den Ort auf dem Wege nach Cork zog, um dort nach dem Mitteländischen Meere eingeschiffe zu werden, wurde von den Civil-Behörden zum Beistand aufgefodert. Indes das Militair gerieth mit der Polizei-Mannschaft selbst in Streit (aus welchem Grunde ist noch unbekannt), und ein Mann aus dem Volke, ein Soldat und ein Polizei-Beamter blieben todt auf dem Platze. Man sieht ausführlicheren Berichten über diesen Vorfall noch entgegen.

Man hat jetzt wenig Hoffnung, das Dampfschiff „Great Britain“, welches in der Dundrum-Bay an der Irlandschen Küste auf den Strand gerathen ist, wie-



der Flott zu machen, und das schöne Schiff geht seinem Untergang entgegen. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag machte man den Versuch, es mit Hilfe zweier Dampfeschleppschiffe loszumachen, doch man brachte nur das Hintertheil in etwas günstigere Lage. Das Wetter wurde sehr stürmisch und das Schiff weiter auf den Sand geschoben. Auch stieg die Fluth so hoch, daß die Hülfsschiffe gar nicht mehr heranzukommen wagten, sondern die offene See suchen mußten. Gegenwärtig steht das Wasser bereits 10 Fuß hoch im Raume des Schiffes, und man kann erst bei der nächsten Springfluth am 3. oder 4. November die Versuche, es flott zu machen, fortsetzen.

### I t a l i e n.

Rom, den 28. Septbr. (A. Z.) Diesen Morgen ist der Oesterreichische Botschafter, Graf von Lützow, lediglich in Familien-Angelegenheiten nach Wien abgereist, was deshalb besonders hervorgehoben zu werden verdient, weil falsche Gerüchte von einem definitiven Abgange dieses angesehenen, vieljährig verdienten Diplomaten von seinem Posten gefabelt hatten. Er gedenkt bereits in der ersten Hälfte des Novembers hierher zurückgekehrt zu sein. Der Französische Botschafter wird seinen Posten in gleichen Angelegenheiten, ebenfalls auf kurze Zeit, verlassen.

Genua, den 3. Oktbr. Die Hoffnungen in meinem letzten Schreiben über den Fortgang der Besserung des Gesundheits-Zustandes Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen sind glücklicherweise erfüllt worden, indem die hohe Kranke in den letzten Tagen sich mehr und mehr zu erholen begonnen hatte, und sich jetzt in voller Besserung befindet.

### S c h w e i z.

Bern. Zufolge einer Correspondenz der „Eidg. Ztg.“ kreuzen sich hier seit einigen Tagen bennruhigende Gerüchte und Berichte der entgegengesetzten Art. Die Radikalen haben „sichere Spuren“ und von „guter Hand“, in Luzern planire man einen Heereszug ins Freiamt. Dagegen will man andererseits wissen, daß in den Freiburgischen Gegenden von Greyerz und Bulle so wie im Bezirk Murten ein Handstreich gegen die dortige Regierung vorbereitet werde, zu welchem die hiesige Regierung wie seiner Zeit beim ersten Freischaarenzug im December 1844 indirekt mitwirken solle, indem man hofft, daß sie an den Grenzen gegen den Deutschen Bezirk von Freiburg, welcher bekanntlich der dortigen Regierung am ergebensten ist, ein ansehnliches Truppenkorps aufstellen würde, um denselben im Schach zu halten und an der Unterstützung der verfassungsmäßigen Gewalten zu hindern. Natürlich würde dann die neu eingesetzte radikale Freiburger Regierung sogleich ihre lieben und getreuen Nachbarn, die Berner, zu Hilfe rufen, um ihre „vom Jesuitenjoch befreiten“ Angehörigen durch Waffengewalt — noch mehr zu befreien! Es sollen in einer hiesigen Druckerei bereits Deutsche und Französische Proklamationen zum Austheilen und Anschlagen fix und fertig sein.

Der „Schw. Beob.“ sagt: „Unser diplomatisches Korps scheint jede nähere Berührung mit unserm neuen Gouvernement möglichst vermeiden zu wollen, indem versichert wird, daß namentlich der Preussische und Russische Gesandte sich bei ihren Höfen verwandt hätten, um ihre Residenz von Bern in eine andere Schweizerstadt zu verlegen. Was dieser kurrirrenden Nachricht einigen Glauben verleiht, ist die Angabe der „Eidg. Ztg.“, daß der neue Oesterreichische Gesandte v. Kaisersfeld in Zürich ein Logis auf längere Zeit gemiethet haben soll. Wenn auch der Verlegung des Wohnsitzes der Gesandten in eine andere Schweizerstadt für Bern vielleicht gerade kein besonderes politisches Gewicht beigelegt werden sollte, so wäre sie immerhin doch in finanzieller Beziehung nicht so unbedeutend, da dadurch eine Einnahmequelle von wenigstens 100,000 Fr. jährlich den hiesigen Einwohnern entzogen würde.

Luzern. Der große Rath wird in das Begnadigungsgesuch des Herrn Eduard Schnyder eintreten und ihm die öffentliche Ausstellung erlassen. Bei der Kettenstrafe aber soll es sein Verbleiben haben.

Luzern. — Den 30. September wurden vor das hiesige h. Criminalgericht zur Beurtheilung vorgeführt: Rosa Felix, Mutter des hingerichteten Jakob Müller, Michael Achermann, Andreas Hübler und Laurenz Schmidli, sämmtlich der Betheiligung am Leuenmorde angeklagt. Die Vorträge waren ziemlich hitzig. Das Criminalgericht beschloß, die Proceßur sei dem Verhöranten zur Vervollständigung in dem Sinne zurückzuweisen, daß alle am Leuenmorde Betheiligten der Beurtheilung unterlegt werden sollen. Das Criminalgericht nahm in seinem Beschlusse auch daran Anstoß, daß von einigen Akten nicht die Originalien, sondern bloß nicht gehörig beglaubigte Abschriften der Proceßur einverleibt waren.

Die am Schluß uns. Ztg. eingegangene Frankf. V.-P.-A.-Z. bringt Folgendes aus Zürich, den 9. Okt. (Eid. Z.) Die Flamme der Revolution ist in Genf ausgebrochen. Sonderbarerweise haben wir weder Federal noch Revue de Geneve erhalten, die doch beide heute hätten anlangen sollen, dagegen haben wir (und somach ist der Postenlauf nicht unterbrochen) von unserem regelmäßigen Correspondenten, dem wir für seine Vorsorglichkeit nicht genug danken können, folgenden Bericht, dat. Mittwoch, Morgens 11 Uhr! „Gestern (also Dienstag) Mittags 12 Uhr fand sich das Landbataillon, unter dem Kommando des Herrn Eugen de la Rive, mehr als bloß vollzählig ein; die fünf Stadtkompagnieen waren schon dort. — Um 1 Uhr fand eine neue Volksversammlung statt, in welcher Herr James Fazy jene Tags zuvor ernannte Commission constitutionnelle — offenbar in Folge der Nichtannahme von Seite der wichtigsten Mitglieder derselben — für aufgelöst erklärte. — Inzwischen war der Staatsrath permanent versammelt gewesen. Um 5 Uhr Abends erließ er drei Arrestbefehle gegen die Herren James Fazy, S. Müller und Buchdrucker Vanev. Nur dieser letztere gehorchte ohne Widerstand und begab sich ins Gefängniß. Müller fand man nicht bei Hause und was James Fazy anbetrifft,

so erklärte er, daß er sich nicht stellen würde, bevor nicht die Embrigades das Rathhaus verlassen hätten. Da er von fünf und zwanzig bis dreißig seiner Freunde umgeben war, so konnte der mit dem Mandat beauftragte Huissier dasselbe nicht vollziehen. Nun begann die Bewegung. James Fazy gab selbst das Signal und das Quartier von St. Gervais befand sich mit einer Schlag den Waffen. Sogleich wurden die Rhonebrücken von den Insurgenten barrikadirt, welche die ganze Nacht thätig gearbeitet hatten, um sich sicher zu stellen. Eine Aufforderung wurde um 1 Uhr Nachts, eine zweite bei Tagesanbruch an sie gerichtet. Das Stadthaus war von 7—800 vom besten Geiste besetzter Freiwilligen besetzt, die Kaserne mit eben so vielen Milizen, die sich zu schlagen wünschten. Daraufhin hat der Staatsrath den Insurgenten eine Mittags um 12 Uhr auslaufende Frist angesetzt, um sich vollständig und unbedingt zu unterwerfen. Nach Ablauf der Frist, die in einer Stunde zu Ende seyn wird, soll das Quartier St. Gervais angegriffen, beschossen und die Rädelshörer festgenommen werden, was auch immer die Folgen seyn mögen. Alle Compagnien der Miliz sind zu dieser militairischen Operation aufgerufen worden. Sie stellen sich in großer Zahl und frischem Muth beim Appell ein. Gleich wird es zum Handeln kommen.

Vielleicht, daß auch eine bloße Demonstration schon genügt und die bewaffnete Nacht nicht einmal nöthig sein wird. Morgen das Nähere über den hoffentlich glücklichen Ausgang! — Diesem können wir nur noch wenig beifügen. Wie man hört, hat unsere Regierung gestern Abend eine Estafette der Regierung von Waadt empfangen, wonach Mittwoch Mittags 12 Uhr die Thätlichkeiten begannen und das Quartier St. Gervais wurde sofort (wie es in einem uns mitgetheilten Privatbriefe heißt, mit drei Batterien) beschossen. — Auf diese Nachricht hin hat heute Morgen 7 Uhr eine Sitzung des vorörtlichen Staatsrathes stattgehabt.

Ein Bulletin zum „Solothurner Blatt“ vom 8. d. M. über die Genfer Ereignisse schließt wie folgt: „In einem zweistündigen Kampfe sei mit großer Erbitterung gefochten, von den Männern der Volkspartei das Zeughaus genommen, und später capitulirt worden. Diese Capitulation, wenn sie sich erwahrt, können wir nur für eine Niederlage der Aufständigen betrachten.“

Ein Brief aus Lausanne vom 7. sagt Folgendes: „Wichtige Ereignisse finden heute in Genf statt. Das ganze Quartier St. Gervais ist barrikadirt und mehr als 3000 Radicale sind darin eingeschlossen. Auf ihrer Seite hat die Regierung alle Zugänge so wie die Brücken und Thore zu diesem Quartier mit Militair besetzen lassen; die Post konnte nicht passiren. Kein einziger Waadtländer hat sich geregt; die Genfer Regierung hatte die Vorsicht genommen, einen Beschluß bekannt zu machen, welcher ein augenblickliches Erschießen jedem Fremden versprach, welcher mit den Waffen in der Hand auf ihrem Territorium gefangen genommen würde, — was ohne Zweifel die Freischärlerlust gedämpft hat.“ — Das grobe Geschütz wurde, von Genf aus, den ganzen Nachmittag in Lausanne gehört. Das Dampfschiff von da blieb aus. Sichere Nachrichten über den Ausgang fehlten am 7. Abends in Lausanne gänzlich.

## Vermischte Nachrichten.

○ Posen den 14. Okt. Die Beleuchtung der Straßen mit Oelflammen ist überhaupt sehr mangelhaft und so auch bei uns in Posen nicht weniger, als überall, wo solche noch stattfindet. Schon vor längerer Zeit verlautete zwar, daß es in der Absicht liege, dem Beispiel anderer großen Städte zu folgen und Gasbeleuchtung einzuführen, doch bis jetzt sind noch keine vorbereitende Maßregeln zur Kenntniß des Publikums gelangt, die auf die Ausführung dieser Absicht hindeuten könnten. Nachdem der große Vorzug, den die eine Beleuchtungsweise vor der andern verdient, so anerkannt ist, daß es mindestens überflüssig wäre, sich auf eine Erörterung darüber einzulassen, dürfen wir wohl mit vollem Recht die Frage aufwerfen: worin diese Zögerung ihren Grund hat? Vielleicht in der Sache selbst, und namentlich im Kostenpunkt derselben? Dies scheint uns nicht. Die Stadt Breslau hat die Beleuchtung ihrer Straßen durch Gasflammen einer Aktiengesellschaft übergeben, welche die Bereitungsanstalt und die Legung der Röhren u. auf ihre Kosten hergestellt hat, und zahlt derselben jährlich nicht einen Groschen mehr, als die Kosten für die frühere schlechtere Oelbeleuchtung betragen haben; dennoch stehen die Aktien der Gesellschaft fortwährend über pari und sie macht sogleich bei diesem Unternehmen kein schlechtes Geschäft. Wenn daher auch die Vermögenszustände unserer Kommune nicht so günstig sind, um die zur ersten Einrichtung erforderlichen Kosten hergeben zu können, so würde doch selbst eine zu diesem Zweck gemachte Anleihe kaum eine Schuld, wenigstens keine drückende genannt werden können, weil das darin angelegte Kapital erwerbend wirken und sich, wenn auch vielleicht nicht mit der Zeit selbst abzahlen — obgleich auch dazu Aussicht vorhanden wäre —, doch selbst verzinsen würde. Berlin hat das Lucrative, was bei solchem Unternehmen in der Erleuchtung der Privathäuser liegt, wohl erkannt und eine großartige Anleihe deshalb nicht gescheut. Aber wenn man auch nicht zu diesem natürlichen Auskunftsmitel hier schreiten möchte, so liegt das Beispiel von Breslau uns noch näher, und wir sehen keinen Grund ein, weshalb nicht hier, wie dort, sich eine Gesellschaft bilden könnte und sollte, welche die Erleuchtung unserer Stadt mit Gas mindestens für dieselbe Summe zu übernehmen bereit wäre, welche bisher die mangelhafte Oelbeleuchtung kostete, wenn man nur ernsthafte Schritte deshalb thut. Posen bedarf in seinen zum Theil engen, dunkeln und schlecht gepflasterten Straßen mehr als jede andere Stadt, die sich dessen ungeachtet derselben schon erfreut, einer guten Beleuchtung, und wir glauben daher wohl unsere betreffenden Behörden recht dringend darum angehen zu dürfen,



auf deren Verbesserung — selbst wenn sie wirklich Opfer erforderte — ernstlich zu denken.

Berlin. — Bei den Einsegnungen ist es in einigen Berliner Kirchen Sitte, daß die Kinder am Schluß der feierlichen Handlung dem Geistlichen oder dem Küster ein in Papier gewickeltes Geldgeschenk überreichen. Bei einer in diesen Tagen stattgehabten Einsegnung ergab es sich, daß in mehreren der in erwähneter Weise überreichten Papiere nicht Geldstücke, sondern Zahlpfennige und sogar Bonbons enthalten waren. (Polizeiztg.)

Von der Wupper den 8. Okt. Der Rhein. Beob. erklärt die Nachricht in Betreff der Versetzung des Elberfelder Krummacher nach Potsdam, welche schon mehrmals in Berliner und Rheinischen Zeitungen gemeldet wurde, für ungegründet.

Erfahrung des Schießpulvers. Die in Zeitungen zuerst veröffentlichte Notiz der von den Herren Doktoren Böttger und Schönbein gemachten Erfindung explodirender Baumwolle regte mich zu verschiedenen Versuchen an; damit noch beschäftigt, erschien die ehrenhafte Veröffentlichung des Herrn Medizinal-Ressors und Professors Dr. Otto in Braunschweig. Sofort suchte ich nach einem noch wohlfeileren Stoffe als die Baumwolle und habe auch solchen glücklich in Hobelspanen und Sägespänen, zumal weicher Holzarten, gefunden, welche, wenn sie

mit rauchender Salpetersäure übergossen und hernach ausgewaschen und getrocknet werden, ebenfalls die explodirende Eigenschaft besitzen, sich leicht entzünden und im Feuertgewehre, so wie bei Steinsprengungen, das Pulver ersetzen. Eine weitere Darstellung behalte ich mir für das Archiv der Pharmacie vor, bin aber auch gern bereit, allen dafür sich Interessirenden Bericht über die Anfertigung, die weiter keine Schwierigkeit hat, zu geben. Das so wohlfeile, fast überall leicht zu erlangende Material giebt der Anwendung eine um so größere Wichtigkeit.

Bernburg, den 11. Oktober 1846.

Dr. L. F. Bley,

Medizinal-Rath und Apotheker, Ober-Direktor des Apotheker-Vereins in Nord-Deutschland.

Das Französische Blatt die Quotidienne meint, daß die Vermählung der Königin von Spanien und ihrer Schwester das Unglück der armen Spanischen Stiere sein werde. Schon hätten sich Montes und die berühmtesten Matadore zum Gesecht gerüstet; 50 Stiere und 40 Pferde ständen bereit, geopfert zu werden, und wahrscheinlich würden doch auch einige Matadore und Picadore dabei das Leben verlieren. Das Blatt führt dabei an, daß in den letzten 14 Jahren in dem Circus von Madrid 2257 Stiere und 2934 Pferde getödtet worden seien, davon 173 Stiere und 335 Pferde im vorigen Jahre.

Bei George Westermann in Braunschweig sind erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen, in Posen bei **Gebrüder Scherf**, Markt No. 77.:

**Goldsmith, Dr. Ol., Dramatical Works.** Zum Selbst- und Privat-Unterricht, so wie zum Schulgebrauch mit verdeutschenden und phrasologischen Noten von Dr. H. W. Nelford. 8. fein Velinpapier geb. 12 Sgr.

— **The Vicar of Wakefield.** Nach Walter Scott's verbesserten Texte durchgängig accentuirt. Nebst facherklärenden Noten und einem vollständigen Wörterbuche mit der Aussprache. Bearbeitet von Chr. Heinr. Messner. 3te Auflage. 8. fein Velinpapier geb. 10 Sgr.

**Molé, A., Neues Wörterbuch** der französischen und deutschen Sprache zum Gebrauch für alle Stände. Nach den besten Quellen bearbeitet. Sechste Stereotyp-Auflage. 2 Bde., 73 Bogen. Gr. br. 8. geb. 2 Thlr.

— **Neues Taschenwörterbuch** der französischen und deutschen Sprache zum Schulgebrauch. Dritte Stereotyp-Auflage. 2 Bände. 45 Bogen. 8. geb. 1 Thlr.

**Bekanntmachung.**

Ein gut konservirtes Flügelortepiano von Mahagoni-Holz, abgesehen auf 65 Rthlr., soll am 28. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr im alten Gerichtshof hier selbst an den Meistbietenden verkauft werden.

Krotoschin, den 4. Oktober 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

**Bekanntmachung.**

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der Königl. Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur, so wie die Lieferung des Naturalien-Bedarfs für die Magazine hier, zu Bromberg und zu Glogau, pro 1847, soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden.

Die desfalligen Ausbietungs-Termine haben wir daher

1) für die Garnison- und Etappen-Orte: Glogau, Freistadt, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg, Liegnitz, Hirschberg, Jauer, Sagan, Görlitz, Luban, Haynau, Volkowitz, Weuthen a/D., Lüben, Grünberg und Wahlstadt: auf den 26sten Oktober c. Vormittags 9 Uhr im Geschäfts-Lokale des königlichen Proviant-Amtes zu Glogau;

2) für die Garnison- und Etappen-Orte: Posen, Bromberg, Ostrowo, Pleschen, Krotoschin, Zduny, Rawitsch, Lissa, Frankstadt, Schmiegel, Kossen, Schrimm, Stenszewo, Karge, Wentschen, Samter, Pudewitz, Gnesen, Breschen, Koronowo, Schneidemühl und Inowraclaw:

auf den 29sten Oktober c. Vormittags 9 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale hier selbst,

vor unserm Deputirten Intendantur-Rath H o o g anberaumt, und laden hierdurch kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerkten ein, daß nur schriftliche Offerten mit der Bezeichnung auf dem Couvert: „Lieferungs-Anerbietung“ und auch nur bis 11 Uhr

Vormittags im Termine angenommen werden, so wie daß jeder Offerent sich über seine Qualifikation und Kautionsfähigkeit genügend auszuweisen hat.

Die Bedarfs-Nachweisungen, Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den Königl. Proviant-Aemtern hier, zu Bromberg und Glogau und bei sämmtlichen Magisträten der genannten Orte einzusehen.

Für die königlichen Magazine können sowohl auf die ganzen Bedarfsquantitäten, als auch auf Theile derselben, Anerbietungen gemacht werden.

Posen, den 29. September 1846.

Königliche Intendantur 5ten Armeekorps.

**Erklärung**

Der Kaufmann und Kommissionär Herr J. S. P. Lieboff in Posen hat das ihm von mir übertragene ansehnliche Geldgeschäft zu meiner vollkommenen Zufriedenheit besorgt und mein ihm geschenktes Vertrauen ganz gerechtfertigt. Dieses dem ehelosen Verfasser des mir von Posen nach Dresden ohne Unterschrift und Datum zugesandten verläumderischen Briefes zur Nachricht.

Berlin, den 13. Oktober 1846.

Freiherr v. Seydlitz auf Kombezyh.

Ein hier selbst in der Nähe des Wilhelmplatzes belegenes massives Wohnhaus ist aus freier Hand, unter sehr günstigen Bedingungen für den Käufer, zu verkaufen. Nähere Auskunft ist im Bureau des Justiz-Kommissarius Gregor hier selbst No. 16. am Wilhelmplatz zu erlangen.

**Holzverkauf.**

In dem zu Targowa-Görka gehörigen Forst, stehen 140 Stück Eichen zum Verkauf, welche zu Schiffsbaumholz gebraucht werden können. Der Verkauf geschieht im Ganzen oder einzeln durch Licitation an den Meistbietenden und der Termin ist dazu auf den 26sten Oktober c. in loco Targowa-Görka früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr

anberaumt, wozu Kauflustige hiermit mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin vorgelegt werden sollen; erwähnt wird indeß, daß jeder Kauflustige eine Caution von 116 Rthlr. baar zu deponiren hat, die Kaufgelder aber können bis zu drei Monaten gestundet werden.

Dzierżynica, den 5. Oktober 1846.

Die Forstadministration.

Ich wohne jetzt am Ober-Landesgerichts-Berge Schloßstraße No. 2. Moennich, Königl. approb. praktischer Zahnarzt und chirurgischer Bandagist.

**Soft Sloid, Tween, Mazurka** zu Damen-Mänteln empfohlen von der jüngsten Leipziger Messe

Hirschfeld & Wongrowitz, Markt 56.

**Fein Waschblau und feinste Weizen-Stärke**

bei Ernst Weicher im Sypniewskischen Hause No. 54. alten Markt in Posen.

**Für Hausfrauen. Schnell-Glanz-Möbel-Politur**

vom Möbel-Fabrikanten Sachs in Berlin, à Flasche mit Gebrauchsanweisung 12½ u. 25 Sgr.

Vermöge dieser von mehreren Gewerbe-Vereinen belobigend besprochenen Politur kann man alten Möbeln ohne große Mühe in kurzer Zeit auf die billigste Art das Ansehen neuer verleihen.

**S. Remak jun. in Posen,**

Wilhelms-Platz No. 13., Ecke der Lindenstraße nahe beim Theater.

**Goedicke'sches Haaröl,**

geprüft von Dr. Ratorp, Königl. Geh. Sanitäts-Rath und Stadt-Physikus in Berlin.

In Posen nur bei Herrn **S. Remak junior**, Wilhelmsplatz No. 13. Ecke der Lindenstraße nahe beim Theater, und zwar **Kräuter-Haarwuchs-Öl** à Fl. mit Gebrauchsanweisung 2 Rthlr., 1 Rthlr. und 15 Sgr., und **Bartwuchs-Öl**, à Fl. 1 Rthlr. 10 Sgr. und 20 Sgr. zu haben.

Attest Schon auf dem Punkt, eine Verrücke tragen zu müssen, weil ich fast gar kein Kopfhaar mehr hatte, machte ich noch Gebrauch von dem Haarwuchs-Öle des Herrn Goedicke, und bin über die vortheilhafte Wirkung desselben erstaunt; da nun mein Haar jetzt von Tag zu Tag stärker wird, so kann ich das Goedicke'sche Haarwuchs-Öl allen Haarkranken bestens empfehlen. A. Steinhagen, alte Schönhäuser Straße No. 39. und 40. in Berlin.

Den besten fetten Sahntäse à 4 Sgr. pro Stück empfiehlt **Jsidor Appel**, Wasserstr. No. 26.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 4. bis 10. Oktbr.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefter	höchster		
4. Okt.	+ 11,6°	+ 14,1°	27 3/4	SW.
5. "	+ 11,1°	+ 15,1°	27 - 10,3	SD.
6. "	+ 10,3°	+ 15,2°	27 - 10,6	SD.
7. "	+ 9,4°	+ 15,4°	27 - 11,4	S.
8. "	+ 10,7°	+ 14,8°	27 = 10,1	SW.
9. "	+ 9,6°	+ 14,9°	27 - 11,2	SD.
10. "	+ 9,8°	+ 14,1°	27 - 11,3	D.

**Getreide-Marktpreise von Posen, Preis**

den 14. Oktober 1846. (Der Scheffel Preuss.)

	von		bis	
	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen d. Schß. zu 16 Mz.	2	20	2	24
ditto	2	11	1	15
Roggen	1	23	4	2
Gerste	1	1	1	5
Hafer	1	1	1	7
Buchweizen	2	15	7	2
Erbfen	2	2	6	2
Kartoffeln	—	17	9	—
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	8	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	10